

schen Metaphysik verstand, nicht hoch genug einzuschätzen. De Libera berücksichtigt in seiner Darstellung auch die von Albert ausgehenden, unter sich aber durchaus divergierenden Entwicklungslinien innerhalb der deutschen dominikanischen Schule (Ulrich von Straßburg, Berthold vom Moosburg) und verwertet dabei die Forschungsergebnisse aus dem Umfeld des *Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi*. Der Autor zeichnet Albert als Denker, der bei aller Ausrichtung auf das historische Gedankengut seiner griechischen (Aristoteles, *Liber de causis*, Ps. Dionysius) und arabischen (Avicenna, Averroes) Referenzpunkte um eigenständiges Philosophieren bemüht ist. „Albert est le premier auteur du Moyen Age à avoir pensé l'identité de la philosophie et de l'histoire de la philosophie“ (S. 295). R. D.

Lorenzo POZZI, *Introduzione alla logica medievale*, Brescia 1992, Grafo Edizione, 96 S., ISBN 88-7385-124-X, ITL 15 000. – In diesem Bändchen wird der Versuch unternommen, in einfacher Sprache und verständlich gegliedert die Grundkonzepte der Logik darzustellen, wie sie etwa 1250 bis 1350 die wissenschaftliche Diskussion beherrscht haben. Es werden dazu die verbreiteten kryptischen Merkwörter erklärt („Barbara celarent Darii ferio baraliptas“), die verschiedenen Arten des „Gegenteils“ erläutert, um dem so vorbereiteten Leser die Lektüre ma. logischer Traktate zu ermöglichen. Die bekannten Probleme in italienischer Sprache abgehandelt zu finden, wirkt zunächst etwas befremdlich, doch ist am Schluß des Buches eine *Tavola delle corrispondenze testuali* beigegeben, in der zu jedem Satz eine Fundstelle aus einem der sechs wichtigsten ma. Lehrbücher der Logik nachgewiesen ist. G. S.

Manfred FUHRMANN, Alexander von Roes: ein Wegbereiter des Europagedankens? (SB Heidelberg Jg. 1994, Bericht 4) Heidelberg 1994, Universitätsverlag C. Winter, ISBN 3-8253-0254-7, 41 S., DEM 15, erörtert in einem weit ausgreifenden Überblick über den Europagedanken der Antike und des FrühMA den von Alexander vor allem in der *Notitia saeculi* entwickelten „übernationalen Geschäftsverteilungsplan“ (*sacerdotium* – Italien; *regnum* – Deutschland; *studium* – Frankreich) und sieht darin eine von frühma. Vorstellungen deutlich abgesetzte Europa-Vorstellung, die von einer Vielfalt Europas ausgeht und dessen Einheit als Problem begreift. Daß Enea Silvio Piccolomini Alexanders Schrift gekannt habe, hält der Vf. für durchaus möglich. G. Sch.

Die Gegenwart Ockhams, hg. von Wilhelm VOSSENKUHL und Rolf SCHÖNBERGER, Weinheim 1990, VCH Acta humaniora, 419 S., ISBN 3-527-17671-3, DEM 168. – Der Abschluß der kritischen Edition des ockhamschen theologischen und philosophischen Gesamtwerkes wurde 1988 auf einer Fachtagung in München zum Anlaß genommen, den aktuellen Forschungsstand vorzustellen und dank der nun zur Verfügung stehenden Quellengrundlage auch neue Zugänge in historischer wie auch in systematisch-philosophischer Hinsicht zu erörtern. 23 Beiträge verteilen sich auf verschiedene thematische Schwerpunkte: philosophische Theologie, Logik und Sprachphilosophie, Naturphilosophie, Ontologie, Praxis und Politik, Biographie und Wirkungsgeschichte. Folgende Aufsätze seien näher vorgestellt: Francesco BOTTIN, Ockhams offene Rationalität (S. 51–62), plädiert für ein Neuverständnis von Ockhams berühmtem „Rasiermesser“, das er